Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

(Jesaias 4., 3.) „Und wer da wird übrig sein zu Zion, und überbleiben zu Jerusalem, der wird heilig heißen.“

III. Band. | Mai 1871. | Nr. 5.

Offenbarung,

gegeben im August 1833.

(Doctrine and Covenants. Sect. LXXXVI. pag. 252.)

1. Wahrlich, ich sage euch, meine Freunde, fürchtet euch nicht, laßt eure Herzen getröstet sein; ja, freuet euch von nun an, und in allen Dingen saget Dank und wartet ruhig auf den Herrn, denn eure Anliegen sind zu den Ohren des Herrn Zebaoth gekommen und sind verzeichnet mit diesem Siegel und Bunde. Der Herr hat geschworen und beschlossen, daß sie sollen gewährt sein; darum macht er euch diese Verheißung mit einem unveränderlichen Bunde, daß sie sollen erfüllt werden und alle Dinge, womit ihr geprüft worden seid, sollen für eure Wohlfahrt zusammenwirken und zu meines Namens Herrlichkeit, sagt der Herr.

2. Und nun, wahrlich, ich sage euch, in Bezug auf die Landesgesetze ist es mein Wille, daß mein Volk soll Acht haben, Alles zu thun, was ich ihm gebiete; und dasjenige Gesetz des Landes, welches der Konstitution gemäß ist . . . . . gehört allen Menschen zu und ist vor mir gerechtfertigt . . .

3. Und ich gebe euch ein Gebot, daß ihr ablassen sollt von allem Bösen und allem Guten anhangen, daß ihr bei jeglichem Worte leben sollt, welches aus dem Munde Gottes kommt; denn denen, die da glauben, wird er Zeile nach Zeile und Lehre auf Lehre geben, und darin will ich euch prüfen und erfinden. Und wer da in meiner Angelegenheit und um meines Namens willen sein Leben niederlegt, soll es wiederfinden, ja ewiges Leben. Darum fürchtet euch nicht vor euren Feinden, denn ich habe in meinem Herzen beschlossen, sagt der Herr, daß ich euch in allen Dingen prüfen will, ob ihr in meinem Bunde bleiben werdet, sogar bis zum Tode, damit ihr würdig erfunden werden möget. Denn wenn ihr nicht in meinem Bunde bleiben werdet, so seid ihr meiner nicht werth. Darum lasset ab vom Kriege und verkündiget Frieden und trachtet fleißig darnach, die Herzen ihrer Kinder zu ihren Vätern zu kehren und die Herzen der Väter zu den Kindern; und wiederum die Herzen der Juden zu den Propheten und die Propheten zu den Juden, damit ich nicht komme und die ganze Erde mit dem Banne

schlage und alles Fleisch vor mir verzehret werde. Laßt eure Herzen sich nicht bekümmern, denn in meines Vaters Hause sind viele Wohnungen und ich habe für euch einen Platz bereitet, und wo der Vater und ich sind, dort sollt auch ihr sein.

4. . . . .

5. Nun spreche ich zu euch in Betreff eurer Familien; wenn die Leute euch oder eure Familien einmal schlagen und ihr es geduldig traget und euch nicht gegen sie auflehnet, auch nicht Rache sucht, so werdet ihr belohnt werden; so ihr es aber nicht geduldig ertraget, so soll es euch angerechnet werden, als wäre euch mit einem wohlverdienten Maaße gemessen worden. Und wiederum, so euer Feind euch zum zweiten Male schlägt und ihr euch nicht gegen euren Feind auflehnt, sondern es geduldig ertraget, so wird euer Lohn ein hundertfältiger sein. Und wiederum, wenn er euch zum dritten Male schlägt und ihr ertraget es geduldig, so wird euer Lohn euch vierfach verdoppelt werden; und diese drei Zeugnisse werden wider euern Feind sprechen und nicht verlöscht werden, so er nicht bereut. Und nun, wahrlich ich sage euch, wenn dieser Feind sollte meiner Rache entrinnen, so daß er nicht vor mir ins Gericht gebracht würde, so sollt ihr Acht haben, daß ihr ihn in meinem Namen warnet, er solle nicht mehr über euch herfallen, noch über eure Familie, sogar über eure Kindeskinder bis in das dritte und vierte Glied. Darnach, sollte er wieder über euch herfallen, oder über eure Kinder oder über eure Kindeskinder bis in das dritte oder vierte Glied, so habe ich deinen Feind in deine Hände gegeben, und darnach, so du ihn schonen willst, sollst du für deine Rechtschaffenheit belohnt werden und auch deine Kinder und deine Kindeskinder bis in das dritte und vierte Glied. Nichtsdestoweniger aber ist dein Feind in deinen Händen, und wenn du ihm nach seinen Werken vergiltst, so bist du gerechtfertiget, so er nach deinem Leben getrachtet hat und dein Leben durch ihn in Gefahr steht, so ist dein Feind in deinen Händen und du bist gerechtfertigt.

6. Siehe, dieses ist das Gesetz, welches ich meinem Diener Nephi und deinen Vätern Joseph und Jakob und Isaak und Abraham gab, und allen meinen alten Propheten und Aposteln. Und wiederum, dieses ist das Gesetz, welches ich meinem alten Volke gab, nämlich, daß es nicht sollte in Krieg ziehen gegen irgend eine Nation, Geschlecht, Sprache oder Volk, ausgenommen ich, der Herr, gebot ihm. Und so eine Nation, Zunge oder ein Volk würde Krieg gegen mein Volk erklären, so sollte dieses (mein Volk) erst eine Standarte der Friedens zu dem Volke, der Nation oder Zunge erheben, und so selbiges Volk würde den Antrag des Friedens weder zum zweiten noch zum dritten Male annehmen, so sollte mein Volk diese Zeugnisse vor den Herrn bringen. Dann gab ich, der Herr, ihm ein Gebot und rechtfertigte es, gegen diese Nation, Zunge und Volk in den Krieg zu ziehen, und ich der Herr, schlug ihre Schlachten und ihrer Kinder Schlachten und die ihrer

Kindeskinder, bis sie sich an allen ihren Feinden gerächt hatten bis in das dritte und vierte Glied. Siehe, dies ist ein Beispiel für alles Volk, spricht der Herr, euer Gott, zur Rechtfertigung vor mir.

7. Und wiederum, wahrlich, ich sage dir, so dein Feind, nachdem er über dich zum erstenmale heraufgezogen ist, es bereut und zu dir kommt, um Vergebung flehend, so sollst du ihm vergeben und es nicht weiter als ein Zeugniß gegen deinen Feind halten, und so weiter zum zweiten und dritten Mal. Und so oft dein Feind sein Vergehen bereut, dessen er sich gegen dich schuldig gemacht hat, sollst du ihm vergeben, bis siebenzigmal siebenmal. Und so er sich an dir vergeht und es nicht bereut zum ersten Mal, so sollst du ihm doch vergeben; und so er sich an dir vergeht zum andern Male und nicht bereut, so sollst du ihm dennoch vergeben; und so er sich an dir vergeht zum dritten Male und nicht bereut, so sollst du ihm auch noch vergeben; so er aber sich an dir vergeht zum vierten Male, so sollst du ihm nicht mehr vergeben, sondern sollst diese Zeugnisse vor den Herrn bringen und sie sollen nicht ausgewischt werden bis er Buße thut und dich vierfach belohne in allen Dingen, in denen er sich an dir vergangen hat. Und so er das thut, so sollst du ihm vergeben von deinem ganzen Herzen, und so er das nicht thut, so werde ich, der Herr, dich an deinem Feinde rächen einhundertfältig und an seinen Kindern und Kindeskindern, so viele ihrer mich hassen, bis in das dritte und vierte Glied. So aber die Kinder oder die Kindeskinder Buße thun und sich zum Herrn ihrem Gotte kehren, mit ihrem ganzen Herzen und mit aller ihrer Macht, Seele und Kraft, und vierfach zurückerstatten für alle ihre Vergehungen, die sie oder ihre Väter oder Vorväter begangen haben, so soll dein Zorn weggewendet werden und Vergeltung soll nicht mehr über sie kommen, sagt der Herr, dein Gott, und ihre Vergehungen sollen nie wieder als ein Zeugniß vor dem Herrn gegen sie aufgestellt werden. Amen.

Rede,

gehalten von dem Aeltesten Orson Pratt, in der Salzseestadt am 19. Februar 1871.

Ich will die Aufmerksamkeit der Versammlung auf einen Theil des Wortes des Herrn lenken, welches im 33. Kapitel des 5. Buches Mosis, vom 13. Verse an enthalten ist. Was ich Ihnen davon vorlesen werde, ist das Wort des Herrn durch Mosis: „Und zu Joseph sprach er: Sein Land liegt im Segen des Herrn. Da sind edle Früchte vom Himmel, vom Thau und von der Tiefe, die unten liegt. Da sind edle Früchte von der Sonne und edle reife Früchte der Monden, und von den hohen Bergen gegen Morgen und von den Hügeln für und für, und edle Früchte von der Erde und was darinnen ist. Die Gnade deß, der im Busch wohnte, komme auf das Haupt Josephs und auf den Scheitel des Nasir unter seinen Brüdern. Seine

Herrlichkeit ist wie ein erstgeborner Ochse und seine Hörner sind wie Einhorns Hörner; mit denselben wird er die Völker stoßen zu Haufen bis an des Landes Ende. Das sind die Tausend Ephraims und die Tausend Manasses." Diese Worte traten mir vor die Seele, nachdem ich mich zum Sprechen erhoben hatte; sie sind der Segen Mosis über einen der Stämme Israels. Die Heiligen der letzten Tage wissen, daß die Männer Gottes in alten Zeiten durch den Geist der Eingebung getrieben waren, prophetische Segnungen auszusprechen. Das war der Fall in den Tagen Noah's, so war es auch in den Tagen Abraham's, Isaak's und Jakobs, und ebenso in den Tagen Mosis. Als Propheten waren sie vom Herrn erleuchtet, die Zukunft zu kennen und zu verstehen und zu wissen, was er sich vorgenommen hatte, auf Erden zu Stande zu bringen. Sie verstanden mittelst des Geistes der Prophezeiung, die Segnungen, so auf die Häupter der Rechtschaffenen zu kommen hatten, als auch die Flüche, welche über die Gottlosen ergehen würden. Sie verstanden, daß der Herr Segnungen in Fülle über diejenigen schütten würde, so ihm dienen und seine Gebote halten wollten. Darum verhießen sie ihnen solche, und zwar nicht allein geistiger, sondern auch zeitlicher oder irdischer Natur; Ländereien, Reiche, Throne und überhaupt eine große Menge der verschiedenartigsten Segnungen weltlicher Art waren oft durch den prophetischen Geist über die Nachkommen derjenigen ausgesprochen worden, an denen der Herr Wohlgefallen hatte. Viele solche Prophezeiungen sind im 5. Buche Mosis enthalten, welche sich auf die 12 Stämme beziehen; unter ihnen finden wir gewisse Flüche, insofern sie nicht die Gebote des Herrn halten würden. In der That finden wir in diesem Buche, daß einstmals sechs der Stämme Israels, oder gewisse Repräsentanten aus den sechs Stämmen den Befehl erhielten, auf einen gewissen Berg zu gehen, während Repräsentanten aus den andern sechs Stämmen den Befehl erhielten, sich auf einen andern Berg zu begeben. Die Repräsentanten auf dem einen der Berge sollten bedingungsweise Segnungen aussprechen, während die Uebrigen ebenfalls unter gewissen Bedingungen Flüche aussprechen sollten. Israel sollte gesegnet sein in seinem Korbe und Speicher, in seinem Ausgange und Eingange, gesegnet mit allen den Segnungen der Erde in dem Lande Palästina, gesegnet mit dem Troste und der Ruhe des Geistes, mit Offenbarungen, mit Propheten, mit alle den Segnungen ihrer Vorväter in den Tagen ihrer Rechtschaffenheit. Wenn sie aber die Gebote nicht halten wollten, so sollten die Andern auf dem andern Berge ihrer fluchen; sie sollten verflucht sein in ihrem Korbe und Speicher, in der Frucht ihrer Felder und Herden, und geschlagen mit alle den Plagen Egyptens. Ihre Feinde, ob auch klein in Zahl, sollten gegen sie kommen und sie, obgleich groß an Zahl, doch in die Flucht schlagen (5. Mosis Kap. 27, 12., und Kap. 28). Sie sollten verjagt und zerstreut sein bis zu der letzten Zeit. In den letzten Tagen aber wolle der Herr wiederum seine Hand ausstrecken und sie aus allen

Nationen der Erde, wohin sie würden zerstreut sein, wiederbringen in ihr eigenes Land Kanaan. Beinahe die letzte Handlung, welche Mosis unter den Kindern Israels verrichtete, war, besondere Segnungen geistlicher und zeitlicher Natur über jeden einzelnen Stamm auszusprechen, beginnend mit Ruben, dem Erstgebornen, und so weiter nach ihrem Alter durch alle zwölf Stämme, bis er herabkam auf Joseph. Die Worte, welche ich soeben vorgelesen habe, waren die Segnungen über diesen Stamm: „Sein Land liegt im Segen des Herrn." Das war ein zeitlicher Segen; er bezog sich nicht auf jene geistigen Dinge, welche zur Ewigkeit gehören, sondern nur auf das Zeitliche. „Da sind edle Früchte vom Himmel, vom Thau und von der Tiefe, die unten liegt. Da sind edle Früchte von der Sonne und edle reife Früchte der Monden, und von den hohen Bergen gegen Morgen ꝛc." Sie sehen, daß der Segen ein irdischer, weltlicher war.

Als der Stamm Joseph's nach Palästina kam, erhielt er gleich wie die übrigen der Stämme seinen Antheil. Beide, Ephraim wie Manasse (der Stamm Joseph's), erhielten ihre Antheile; der Eine auf der östlichen Seite des Jordans, der Andere, nämlich Ephraim, mit andern Stämmen in dem Lande westlich vom Jordan. „Sein Land liegt im Segen des Herrn," und unter den köstlichen Dingen darin waren genannt die Fülle der edlen Früchte von der Erde und was darinnen ist. Das kann nichts Anderes heißen, als die Erzeugnisse aller Klimate. Palästina ist aber doch in der gemäßigten Zone und bringt demnach auch nur Früchte des gemäßigten Klima's hervor. Wenden wir uns nun, um darüber weiteren Aufschluß zu erlangen, zu dem Segen Jakobs, des Vaters Josephs, den er auf Ephraim und Manasse aussprach. In dem 48. Kapitel des 1. Buches Mosis lesen wir, daß Joseph seine beiden Söhne zu Jakob brachte, um dessen letzten Segen zu empfangen. Jakob war blind und als Ephraim und Manasse vor ihn gebracht wurden, so wurde Manasse, als der Aelteste, so vor den Patriarchen gestellt, daß die rechte Hand des alten Vaters auf den Erstgebornen kommen mußte, die linke Hand aber auf den Jüngeren, damit der Erstgeborne den prophetischen Segen empfange. Unter der Leitung des Geistes der Eingebung aber kreuzte der alte Patriarch seine Hände und legte die rechte Hand auf das Haupt des Jüngsten, die linke aber auf das Haupt des Manasse und gab so seinen Segen. Er sagte, daß diese beiden Söhne Josephs ein großes Volk werden sollten auf Erden. Es würde uns aber heute schwer werden, die Nachkommen Josephs als ein großes Volk irgend wo auf der östlichen Halbkugel zu finden. Wenn wir uns zu den Völkern Asiens wenden, z. B. zu den Chinesen, den Hindus ꝛc., können wir aus ihrer Geschichte lernen, daß ihre Entstehung sehr weit zurückgeführt werden kann und wir finden in ihrer Geschichte keinen Beweis, daß sie die Nachkommen Josephs seien. Wenn wir in die nördlichen Theile Europa's gehen, z. B. nach Rußland und in andere Länder, so finden wir ebenfalls keinen Beweis, daß deren Einwohner seine

Nachkommen seinen. Wenn wir uns zu den andern europäischen Nationen wenden, so läßt sich gleichfalls kein Beweis aufstellen, daß sie der Saame Josephs seien. Ich weiß keinen Theil der östlichen Erdhalbkugel, in Europa, Asien, Afrika oder Australien, wo wir einer Menge von Nationen begegnen, auf welche Jakobs Segen paßt. Schreiten wir hinüber auf den Kontinent Amerika's, so finden wir ein großes Land mit jeder denkbaren Klimaverschiedenheit, gemäßigt, heiß und kalt, und alle Verschiedenheiten der Wärme, also ein Land, wo alle edlen Früchte der Sonne und des Mondes und alle Erzeugnisse der Fülle der Erde zu finden sind. Jakob sagte nicht nur, daß der Stamm Josephs ein großes Volk, eine Menge von Völkern werden sollte, sondern daß er auch noch in verschiedenen andern Hinsichten sollte gesegnet sein. Der große Prophet Jakob sprach unter Anderm auch die merkwürdigen und durch Eingebungen hervorgebrachten Worte aus: „Joseph wird wachsen, er wird wachsen wie an einer Quelle, seine Zweige hängen über die Mauer (englische Uebersetzung) 1. Mosis 49., 22. Was für eine merkwürdige Vorhersagung dies ist über den Stamm Josephs!

Verschiedene Dinge in dieser Prophezeiung müssen wohl verstanden werden. Erstens er sollte eine Menge von Völkern werden (englische Uebersetzung) oder ein Haufen Volks (lutherische Uebersetzung 1. Mosis 48., 4.). Wir wissen bereits, was das meint. Zweitens (nach der engl. Uebersetzung) „seine Zweige hängen über die Mauer." (Luthers Uebersetzung liest: „Die Töchter treten einher im Regiment.") Was kann das meinen? Es meint, sein Stamm solle so groß werden, daß er werde mehr Raum einnehmen, als den einen kleinen Antheil in Kanaan; er solle wachsen und sich ausbreiten und nach einem fernen Lande hinüberreichen. Wir wissen aus der Schrift, daß der Herr einst dem Abraham gebot, auf einen Berg zu steigen und seine Augen aufzuheben nach Osten und Westen, nach Norden und nach Süden. Denn, so sagte der Herr, das ganze Land, das du hier siehest, will ich dir und deinem Saamen nach dir geben zum ewigen Erbtheile. So lautete der Segen, welcher auf einen von Jakobs Vorvätern verheißen war. Isaak erhielt denselben Segen. Josephs eigenthümlicher Segen unter den Händen Jakobs, wie wir soeben gelesen haben, sagt, er solle sich eines Besitzthums erfreuen, *größer* als das seiner Vorfahren (1. Mosis 49., 26.), *nach Wunsch der Hohen in der Welt*, es solle sich ausdehnen bis zu den Grenzen der Berge für und für. Das muß ein sehr fernes Land sein von Palästina; denn dem Abraham war ja das ganze Palästina verheißen und Josephs Segen sollte weiter greifen als der Segen seiner Voreltern. Freilich ein Land, welches, wie wir bereits gelernt haben, eine Menge von Völkern enthalten solle, mußte auch groß sein; es sollte, nach den Worten des Segens, den Früchten, Gewächsen und Pflanzen aller Klimate, sowie den edlen Erzeugnissen der Erde und was darinnen ist, angemessen sein. Wir lernen ferner, daß ein solches Land demgemäß weit von dem Lande Palästina

entfernt gelegen sein mußte. Wo finden wir ein Volk, welches die Sprache und die Bedeutung der Prophezeiung so wörtlich erfüllt, als die amerikanischen Indianer? In ihnen sehen wir in Wirklichkeit eine große Menge von Völkerschaften. Gehet in die nördlich kalte Zone ihres Landes und ihr werdet dort Völkerschaften finden, im brittischen Amerika finden wir sie über einen ungeheuren Länderstrich verbreitet; weiter südwärts, also in den Vereinigten Staaten, treten sie ebenfalls als eine Menge von Stämmen und Völkerschaften auf, welche meist von den Weißen westwärts gedrängt worden sind. Gehet noch weiter südlich in das mexikanische Gebiet, schreitet über die Landenge nach Südamerika, und immer noch begegnet ihr zahlreichen Völkerstämmen von Indianern. Sie haben verschiedene Sprachen, aber die Wurzeln einer jeden derselben zeigen gleichen Ursprung. Wie wissen wir aber, daß alle diese von einem und demselben Völkerstamme kamen und gleichen Ursprungs waren? Die Antwort ist? Weil der Forschergeist gelehrter Männer in die Alterthümer Amerika's eingedrungen ist. Wissenschaftliche Gesellschaften haben sich formirt, unter denen ich hervorheben will die Antiquarian Society, später die Etymological Society genannt, welche entdeckte, daß die Wurzeln aller der verschiedenen Indianersprachen eine große und auffallende Aehnlichkeit mit dem Hebräischen haben. Aber es ist noch etwas Anderes, welches ihren Ursprung ebenfalls beweist. Als sich nämlich unsere Vorväter zuerst in den sogenannten „Neuenglandstaaten" niederließen und tiefer in das Land eindrangen, so fanden sie, daß die Indianer besondere Gebräuche und Vorschriften genau befolgten, unter denen die Opfer der Neumonden hervorzuheben sind ꝛc. Von diesen Thatsachen und Beweisen dürfen wir schließen, daß diese ursprünglichen amerikanischen Völkerschaften Nachkommen des israelitischen Volkes gewesen sein müssen. Lord Kingsbury, ein Mann, welcher einstmals sehr reich war, hat ungefähr 80,000 Pfund Sterling (2 Millionen Franken) daran gewendet, neun umfangreiche Bände herauszugeben, in denen jene Alterthümer beschrieben worden sind. Er hatte seine Agenten, welche in allen großen Bibliotheken Europa's nachforschten. Man bedenke die ungeheure Masse von Manuscript, welche es gebraucht haben muß, um neun große Bände zu füllen! In diesen Büchern hat er alle nur möglichen Beweise aufgestellt, um nachzuweisen, daß die Indianer Amerika's israelitischen Ursprungs sind. Aber auf einen Umstand stieß er, welcher ihm unerklärlich blieb, und das war folgender: Er stieß in seinen Nachforschungen auf starke Beweise, daß die alten früheren Indianer eine gewisse Kenntniß von Christo gehabt haben müssen, und wie das zugegangen sein konnte, blieb ihm unerklärlich. Auf dieses können wir antworten, daß, hätte er das Buch Mormon zu Rathe gezogen, es ihm klar geworden sein würde, wie es zuging, daß die alten Indianer etwas von Christo wußten.

Lassen Sie mich hier bemerken, daß das Buch Mormon, welches nun

seit 41 Jahren veröffentlicht ist, Kunde gibt von der ersten Bevölkerung und Kolonisirung dieses Landes (Amerika) durch diese seine ursprünglichen Bewohner; es zeigt aber, daß sie nicht, wie von Vielen vermuthet worden ist, die zehn Stämme Israels sind, sondern die Nachkommen eines einzigen Stammes, und daß sie zu diesem Lande ungefähr 600 Jahre vor Christo kamen. Die Betreffenden, zur Zeit ihrer ersten Landung, bestanden aus nur zwei oder drei Familien; anstatt aber, wie die oben erwähnten Werke aufstellen, daß sie an der Nordwestküste Nordamerika's an das Land stießen, geschah dies an der Südwestküste Südamerika's. Eine Geschichte der Flucht dieser wenigen Familien von Jerusalem ist in dem Buche Mormon enthalten. Es zeigt ferner, wie sie an der Ostküste des rothen Meeres hinabwanderten und ein Fahrzeug oder Schiff baueten, um den indischen und stillen Ocean zu durchschiffen. Sie waren unterrichtet worden, wie dieses Schiff zu bauen sei, und nachdem sie sich eingeschifft hatten, wurden sie durch die besondere Leitung des Herrn zu diesem Lande geführt. Er führte ihr Schiff, oder richtiger zu sagen, er belehrte sie, wie sie es führen sollten, bis sie endlich an der Westküste des heutigen Südamerika landeten. Ein Theil war verdorben, hatte von der Religion seiner Väter abgelassen und sann auf die Vernichtung des rechtschaffenen Theiles. Letztere verließen die erste Niederlassung und wanderten mehrere hundert englische Meilen nordwärts, legten Niederlassungen an und wurden mit der Zeit ein mächtiges Volk. Die Andern, die Bösen, wurden ebenfalls ein mächtiges Volk. Ungefähr 50 Jahre vor Christo sandten die Nephiten (Nachkommen Nephi's), so hieß der rechtschaffene Theil, zahlreiche Kolonien hinauf nach Nordamerika. Eine derselben gelangte an die Südküsten der großen Seen Nordamerika's und ließ sich dort nieder. Beide Nationen wurden sehr verderbt, trotzdem daß ihre Propheten große Zerstörung verkündigten, falls sie nicht Buße thun würden. Sie verkündigten, daß sich zu derselben Zeit, wenn der Messias in Jerusalem gekreuzigt werden würde, auf ihrem Kontinente (Amerika) Finsterniß und große Zerstörung von Städten durch Erdbeben ereignen würde. Während sie nahe bei ihrem Tempel standen und von diesen Dingen sprachen, welche verkündigt worden waren, hörten sie eine Stimme vom Himmel und als sie aufschauten, sahen sie ihren Messias herniedersteigen. Er kam und stand in ihrer Mitte, zeigte ihnen die Wunden an Händen und Füßen und an der Seite und nachdem er sie mehrere Tage nacheinander besucht hatte, sagte er ihnen, daß er nun auch noch zu den zehn Stämmen Israels gehen werde. Er wählte ferner zwölf Apostel aus ihrer Mitte, um sein Evangelium in diesem Lande zu gründen und den heiligen Geist zu spenden. Diese zwölf Apostel gingen aus und predigten das Evangelium, begannen in Südamerika und wendeten sich von da an nach Nordamerika, bis alles Volk auf beiden Kontinenten bekehrt war und die Grundsätze des Evangeliums, nämlich Taufe und Händeauflegen, nebst den andern Grundsätzen, wie sie in

unseren Tagen verkündiget werden, angenommen hatte. Ungefähr zwei Jahrhunderte nachher fielen die Nephiten in Verderbtheit und die Lamaniten, welche in dem südlichen Theile Südamerika's wohnten, fielen ebenfalls ab, fingen Krieg gegen die Nephiten, ihre Feinde, an, und da sie sehr mächtig waren, so gelang es ihnen auch, die Nephiten gänzlich aus Südamerika zu vertreiben. Sie folgten ihnen sogar mit ihren Streitkräften in die nördlichen Länder und überwältigten sie endlich. Sie hatten alle ihre Macht südlich von den großen Seen Nordamerika's zusammengezogen in den Gegenden, welche wir heutzutage den Staat New-York nennen. Der Herr befahl, daß die Metallplatten, auf welchen die Geschichte und die Berichte des Volkes niedergeschrieben waren, vergraben werden sollten, und einer der Propheten, Namens Mormon, im vollen Bewußtsein, daß dies das letzte Ringen seines Volkes sein würde, verbarg die Platten in den Hügel Cumorra, im jetzigen Ontariobezirke, Staat New-York, mit Ausnahme einiger weniger derselben, welche sein Sohn Moroni, der ebenfalls ein Prophet war, im Besitze hatte. Die letzte Kunde, in deren Besitze wir sind, rührt von diesem Moroni her, welcher berichtet, daß, nachdem er sich mehrere Jahre versteckt gehalten hatte, er auf den Befehl des Herrn hin, etwa um das Jahr 420 nach Christo die Berichte vorgrub. Somit habe ich Ihnen eine, wenn auch nur ganz kurze Geschichte der Bevölkerung unseres Kontinents (Amerika's) gegeben. Im Jahre 1827 nahm Joseph Smith, damals noch ein Jüngling, diese Berichte von ihrem Versteck und übersetzte sie mit Hülfe des Urim und Thumim. In Gegenwart von drei Zeugen nahm der Engel die Platten, wendete sie Blatt für Blatt um, zeigte den Anwesenden die Charaktere darauf und sagte ihnen, daß selbige richtig übersetzt worden seien. Sie wurden darnach noch acht Männern gezeigt. Joseph Smith erhielt den Befehl von der Höhe, die Kirche zu organisiren, welches Gebot er am 6. Avril 1830 ausführte. Diese Kirche bestand bei ihrem Anfange nur aus 6 Mitgliedern. Zeugen und Verkündiger gingen nach den verschiedenen Staaten der Union, das Evangelium zu predigen und Viele schloßen sich der Kirche an. Sie ist gewachsen und hat stetig zugenommen von der Zeit ihrer ersten Gründung an bis heute. Die Heiligen wurden von Staat zu Staat vertrieben, bis sie endlich den Missourifluß überschritten und zu den Thälern dieser Berge kamen.

Vieles noch könnte aus der heiligen Schrift angeführt werden bezüglich dieses großen Werkes der letzten Tage, doch die Zeit will es heute nicht erlauben. Amen.

Ein Bild der gegenwärtigen Verhältnisse in Utah.

Missionskanzlei, im April 1871.

Das gegenwärtige Territorium Utah, der zukünftige Staat „Deseret", der Sammelplatz des Volkes der Heiligen der letzten Tage, gibt in neuerer

Zeit nicht nur in den Kreisen der Heiligen und am häuslichen Herde der noch mit ihren Familien in der Schweiz, in Deutschland, Scandinavien, Holland, England, Schottland und Irland lebenden Mormonen reichen Stoff zur Unterhaltung, sondern es scheint nun auch der Mittelpunkt vieler der amerikanischen und europäischen Zeitungsberichte geworden zu sein. Warum gerade dieser Punkt auf unserer gemeinsamen Mutter Erde der Sammelplatz desjenigen Volkes ist, welches in diesen Zeiten mit der Mission des großen Werkes der letzten Tage betraut zu sein erklärt, darüber gaben wir schon früher in dem „Stern" hin und wieder Belehrungen und haben auch in dieser Nummer wieder einige den Heiligen nützliche und den Fremden gewiß nicht uninteressante Bemerkungen einfließen lassen. Wir erinnern uns noch recht gut der Zeit, als wir vor 14 Jahren auch mit zu einer der Reisegesellschaften gehörten, welche gleich den Karavanen der Araber die vom Missouriflusse aus beinahe volle drei Monate in Anspruch nehmende Wüstenreise unternahmen. Damals war Utah eben eine Wüste, gestaltete sich aber unter dem vereint angewendeten Fleiße der Heiligen zu einer Oase in der Wüste und entwickelte sich nach und nach zu einer Halbwegstation zwischen den Gestaden des stillen Oceans und den fruchtbaren Oststaaten, zu einem grünen Platze, wo der müde Goldsucher Ruhe und Erquickung fand auf dem Wege nach dem Traumlande seiner Hoffnungen (Kalifornien). Damals waren wir verlacht von der Welt, darum, daß wir es uns als ehemalige Bürger civilisirter Länder noch einfallen lassen konnten, unsere Zeltstäbe inmitten einer Wüste zu pflanzen. Wir sagen verlacht von einer Welt, welche uns erst kalt die Thüren verschlossen hatte, uns somit zwang, den Schritt zu thun, der nöthig war, um die Weissagungen der Propheten, bezüglich des Zions der letzten Tage zu erfüllen und uns als Reisegeleit nichts als jenes kalte Wort mitzugeben hatte, welches jedem Mormonen für immer unvergeßlich sein, unsern Feinden aber ein ewiger Schandfleck bleiben wird, und wie einst uns, ihr einziger Trost sein mag, wenn Verheißenes, was kommen muß, auch über sie hereinbrechen wird, — jenes kalte Wort: „Eure Sache ist gerecht, aber wir können nichts für euch thun!" — Es hat sich aber nichtsdestoweniger aus jenem kleinen Anfange ein Werk herausentwickelt, das heute Stoff zu wichtigen Debatten in den Kabineten der größten Nation, den Zeitungen nicht geringen Stoff zum Schreiben und den schlauen umsichtigen Spekulanten Grund gibt, ihren Finger an die Stirn zu legen und ein: „doch nicht ganz ohne" zu murmeln. Blicken wir ein wenig hinter den Schleier und nennen Dinge mit dem rechten Namen und der wirkliche Sachbestand ist folgender: Wie die Heiligen für ihren Glauben, so mußten die Heiden für ihr modernes Götzenbild, den allmächtigen Dollar, ganz denselben Weg einschlagen; der Herr hat ihnen einen Zaum in's Maul gelegt und hat sie geführt, heute selbst zu thun, worüber sie vor einem Jahrzehnt noch lachten, Alles aber, um seine Absichten erfüllen zu

helfen, seine Verheißungen wahr zu machen, damit ihm am Ende von aller Welt die Ehre gegeben werden müsse. Alles was geschüttelt und gerüttelt werden kann, soll geschüttelt und gerüttelt werden, das ist eines der Verhängnisse Gottes über sein Volk, bis es wird sein wie lauteres Gold, siebenmal im Feuer bewährt. Die Schule der bittern Armuth scheint für die Heiligen in Zion vorüber zu sein; schmachtend in der Wüste, wie einst Ismael, Hagars Sohn, sind wir wohl gewesen, und keiner ist, der da nicht gelitten hätte in vergangenen Tagen; heute aber treten die Söhne und Töchter Zions einher im Schmucke der Herrlichkeit; die Decke von den kahlen Bergen ist aufgehoben und der Reichthum der Erde und was darinnen ist, wie Jakob zu Ephraim sagte, wird jetzt ihr Theil. War es erst Armuth, so wird es jetzt das Gold und Silber sein, womit die Heiligen geprüft werden sollen. Wirklich bildet heute die Auffindung der reichen Silbergruben in Utah Stoff zu Betrachtungen aller Art in den Zeitungen und Journalen. Vieles wird übertrieben, Vieles verdreht, Vieles gemuthmaßt, Vieles von unseren Feinden vorhergesagt, und Vieles von dem Vielen wird auch unerfüllt bleiben und Nichtgeahntes sich herausgestalten. Eins ist gewiß, nämlich es wird genau so kommen, wie es dem Herrn gefällt und zur Erreichung seiner Zwecke dienlich ist. Betrachten wir der Reihe nach einige der hauptsächlichsten Begebenheiten in der Geschichte des Mormonismus, sehen wir wie weit der Erfolg mit den Vorhersagungen unserer Feinde übereinstimmt, und ziehen einen Schluß auf den Erfolg dessen, was uns vorliegt. Gleich beim ersten Auftreten dieses Werkes gingen die Vorhersagungen der Feinde des Reiches Gottes dahin, daß sich das Ganze baldigst in allgemeines Wohlgefallen auflösen werde. Aber weit gefehlt von dem; man hat bereits ausgefunden, daß Mormonismus eben kein „amerikanischer Schwindel" war, und wer es heute noch für solchen hält, der darf sich nur einmal daran die Finger verbrennen, um zu der kühlen Ueberzeugung zu kommen, daß es solide Wirklichkeit ist. Dann kamen Verfolgungen, die Ermordung des Propheten. Alles lauerte damals wieder auf eine allgemeine Auflösung. Nichtsdestoweniger aber war ein Brigham Young bereits da, den Mantel Joseph Smiths zu tragen, und seine Worte am Missouriflusse, den Feinden ins Gesicht geworfen: „Wir sind euch ausgewichen und wenn ihr uns auch hier verfolgt, so will ich euch all den Rest meines Lebens über nachspüren, so helfe mir Gott!" ließen dieselben bald ahnen, daß sie es in Brigham Young nicht mit einem salbungsvollen Pfaffen zu thun hatten. Dann folgte jener denkwürdige Marsch über unbetretene Pfade durch ein unbekanntes Land, umgeben von Indianern und Wölfen. Nichts Anderes wurde uns damals vorhergesagt, als daß die Letztern fressen würden, was etwa die Erstern übrig lassen dürften; doch die Erfolge lehrten wieder anders. In neuerer Zeit war es nun die allmächtige Pulsader des Völkerverkehrs, die Eisenbahn, auf deren reformirende Macht man alle Hoffnung setzte; aber die innere Lebenskraft

einer Religion, welche sich soweit als ächt bewiesen, erschrack auch nicht vor dem Pfiff der Lokomotive, noch brach sie vor dem Rütteln der Eisenbahn nieder, sondern diese große Erfindung der Neuzeit vertrieb vielmehr die Wolken fabelhafter Lügen, welche über das Mormonenreich in Umlauf waren, und warf Licht auf ein Werk, welches aus Licht geboren und lichtverwandt, Licht auch vertragen konnte. Dann kamen das Heer der übrigen Dinge, gleich einem Asteroitenschwarm, worunter das Stimmrecht der Frauen hervorzuheben; dann in dem letzten Jahre ein wahres Mitrailleusenfeuer von kleinen Verfolgungen, auf uns gerichtet von Seiten elender, selbstsüchtiger, parteilicher Beamten, uns von der Regierung der Vereinigten Staaten wie eine Landplage zugesandt. Aber Alles hat auch nicht eine einzige Wunde gemacht, und das Werk, welches dem Allem getrotzt, wird sicher auch den Sturm des Einflusses von Gold und Silber ertragen, welcher nun vor der Thüre ist. Wohl werden Einzelne mit dem allgemeinen Strome fortgerissen werden, jeder Anstoß wird ja immer die Spreu verjagen und die Masse im Kochen wird sicher auch seinen Schaum abstoßen, das Werk aber, der Mormonismus selbst, wird stehen wie ein Fels in der Brandung des Meeres. Um unsern lieben Lesern, Heiligen und auch Fremden ein richtiges Bild der Zustände, wie sie jetzt in Utah existiren, zu entwerfen und unsere Auswanderer gewissermaßen auf ihr neues Vaterland vorzubereiten, wollen wir hier einige Auszüge aus hervorragenden amerikanischen Blättern, von uns in das Deutsche übersetzt, folgen lassen. Also die Wahrheit aus erster Hand! Diese Zeitungen sind aber nicht Mormonenblätter, doch haben wir sie gewählt, um ja allen Schatten der Parteilichkeit fernzuhalten. Sie betrachten nichtsdestoweniger die Situation mit unbefangenem Auge. — Der Omaha Herald vom 5. März 1871 sagt: Dem gelegentlichen Besucher führt jetzt die Salzseestadt ein Bild von Geschäftsthätigkeit vor, welche berechnet zu sein scheint, noch an Ausdehnung zuzunehmen. Sucher nach dem kostbaren Silber, und Männer, welche wie die Bienen den Nektar des Handels und Verkehrs suchen, füllen die Straßen mit einem Leben, das auf keine schnelle Abnahme schließen läßt. Leute aus allen Staaten und Klimaten strömen in dieses Herz des Handels Utah's, und der immer wachsende Strom ist nur erst im Anfange. Es ist kein Geschäftszweig, ausgenommen die Silbergewinnung, welcher nicht in weniger als drei Monaten übertrieben sein wird. Dies ist unsere eigene Ansicht, und die Erfahrung wird selbige bald modelliren oder widerlegen. Diejenigen, welche entschlossen sind, sich dort als Geschäftsleute niederzulassen, würden wohlthun zu erwägen, daß Utah und die Salzseestadt alte und wohlorganisirte Gemeinwesen sind. Gewichte Kaufleute, beider Theile, sowohl Mormonen als auch Nichtmormonen sind daselbst bereits etablirt mit schweren Mengen von gut ausgewählten und vollständigen Kaufmannsgütern, die sie auch fähig sind nach Belieben zu vermehren. Das Cooperativkaufhaus und Andere sind

Häuser, in denen man jetzt Waaren eben so billig kauft als im Osten. Der Grundsatz, welcher daselbst die Arbeit regulirt, wird auch den Handel reguliren; die Fabrizirung einer großen Menge heimischer Erzeugni' e hält gleichen Schritt mit dem vergrößerten heimischen Bedarf. Dies ist unsere eigene Ansicht von der Sache und kommt von der Seite der Vorsichtigen. Viele neu etablirte Kaufleute werden in der Salzseestadt in diesem und dem kommenden Jahre unstreitig viel Geld erübrigen, aber wenn dem so ist, wie wir soeben beschrieben haben, werden dann nicht viele derselben auch in ihren Spekulationen fehlschlagen? Die Salzseestadt ist bereits in Hinsicht auf Geschäfte ein kochender Kessel und wird den Siedepunkt bald erreichen. Viele Blasen werden aufschwellen und auch wieder unter dem gegenwärtigen Silberfieber zerspringen. Ja, könnte das Silber in der Wasatchgebirgskette Utahs aufgelesen werden, wie man Gold in Kalifornien und und Australien in jenen Tagen der Goldsandwäscherei aufgelesen hat, so wäre es freilich etwas ganz Anderes. So aber sind die Silbererze Utah's ganz genau wie diejenigen anderer Länder, z. B. Nevada's, sie sind eben nicht reicher, können aber um geringere Kosten verschmolzen und gereinigt werden, weil sie, wie wir vernommen haben, weicher und geschmeidiger sind. Aber in diesem Unterschiede allein liegt noch kein besonderer Nutzen für den Arbeiter in den Silbergruben, sondern der darin liegende Gewinn kommt dem nutzbar angelegten Kapital zu statten. Dies sehen wir an und für sich als einen nicht geringen Nutzen an, aber arme Leute in den umliegenden Ländern dürfen deßhalb nicht denken, man solle nur nach Utah gehen, um sehr reich zu werden. Arbeitslöhne sind bereits moderirt daselbst. Wir sagen dies nicht, um zu entmuthigen, sondern um vor Einbildungen zu warnen.

Eins kann nicht verheimlicht werden und wird den Denkenden reichen Stoff zu Reflectionen geben. Nämlich Schnapskneipen, Personen zweideutigen Rufes und Spielhöllen mit alle den damit verbundenen Formen von Sünden, Verbrechen und Uebeln versuchen es, in Vorbereitung der kommenden Zustände dort Fuß zu fassen. Zur dauernden Ehre des Mormonenvolkes und seines Systems sei es gesagt, daß für mehr als zwanzig Jahre derartige Maschinen moralischer Schande in Utah gänzlich unbekannt waren. Was auch die aus Polygamie entspringenden Uebel sein mögen, und wir können getrost sagen, selbige sind nicht halb so groß, als Tausende vorurtheilsvolle Leute sich einbilden, so kann es doch nicht geleugnet werden, daß die Mormonen über die riesengroßen Uebel der menschlichen Gesellschaft und über die Schandflecken eines jeden civilisirten Staates ungeheure Siege errungen haben. Thatsache ist es, daß nur mit dem Umsturze mormonischer Autorität solche Uebel in der herrlichen Stadt am Salzsee Fuß fassen können und werden. Es wird gänzlich von der innern Kraft der Mormonenkirche und ihres Systems abhängen, in wieweit sich der drohende Einfluß auf die Jugend und das Volk wird geltend machen können, und wie der

Mormonismus seine Anhänger wird gegen den Zauber übergoldeter Verführung festhalten können. Es wird sich ja zeigen.

Ein anderes, ebenfalls nichtmormonisches Blatt, die Chicago Times, enthält folgenden Auszug eines Briefes, unter Datum 1. März 1871: „Die Sonne war aufgegangen, das goldene Licht eines neuen Morgens floß die ungeheuren zerrissenen Wände des Wasatchgebirges hinab, und ließ den Schnee auf denselben erscheinen wie geschmolzenes Gold aus den Wolken laufend. Hehre Stille hielt das Thal umfangen und keine menschliche Wohnung war darin zu erblicken. So war es früher, bis am 24. Juli 1847 Präsident Brigham Young die Pioniere durch die seitdem sogenannte Emigrantenschlucht in das Thal hinabführte und ausrief: Hier laßt uns bleiben und die Stadt bauen. Nichts als ein religiöser Eifer, der seines Gleichen heut zu Tage nirgends findet, konnte die Verheißung aussprechen und nichts als ein starker kühner Geist konnte sie je ausführen. Vor 25 Jahren noch wuchsen dort die falben Wüstenstauden ungestört und die Elemente der Wildniß führten das Regiment. Heute aber enthält die Salzseestadt 20,000 Einwohner, ein glückliches, zufriedenes, thätiges, nüchternes und religiöses Volk. Seine Mühen und Trübsale sind riesengroß gewesen. Nennt diese Leute wie und was ihr wollt, sie haben mehr Glauben durch ihre Werke an den Tag gelegt, als irgend eine andere religiöse Gemeinschaft in Amerika. Es ist nichts als gerechte Wahrheit von uns, dies anzuerkennen und offen und unverdreht Thatsachen, welche mit diesem eigenthümlichen Volke in Verbindung stehen, an den Tag zu legen. Brigham Young ist sein Führer, er ist das Haupt der Kirche. Er ist über 70 J. alt. Seine persönliche Erscheinungsweise ist weit verschieden von den gewöhnlichen Beschreibungen, welche in den Zeitungen oft von ihm erschienen sind. Er hat einen feinen, edlen Körperbau, trägt sich grad, mißt etwa 5 Fuß 10 Zoll in Höhe und zeigt kein Zeichen seines Alters in seinem Gange. Sein Kopf ist groß, wohlgeformt, sein Haupthaar ist reich und von schöner brauner Farbe, nur hier und da ist ein graues Haar sichtbar. Seine Stirne ist hoch; die Augen sind blau, nicht groß, aber scharf, durchdringend und fähig, verschiedenen und tiefen Ausdruck anzunehmen. Seine wohlgeformte Adlernase, sein Mund, festgeschlossen, zeugen von geistiger Kraft und Muth. Kurz, sein Gesicht verräth einen Mann von eisernem Willen, von großer Fernsicht, außerordentlicher Fähigkeit, gemischt mit einer großen Portion guten Humor's.

Die Steuern im Territorium betragen bloß ein halbes Prozent eines sehr niedrigen Abschätzungswerthes und daher kommt es, daß die Mormonen schönere öffentliche Gebäude &c., Alles aus eigenen Mitteln erbaut, aufzuweisen haben, als irgend eine andere Gemeinschaft westlich vom Missourifluſſe. Dieses wieder zeigt, daß die Führer der Mormonen viel größer als die Leiter der Nation dastehen, weil es beweist, daß sie ehrlicher und wohlmeinender mit den Mitteln des Volkes umgehen.

Der sittliche Stand der Salzseestadt steht hoch über dem der Stadt Washington und es würde ein sehr christliches Werk sein, wenn man diejenigen Abgeordneten der Nation aus Washington, welche so ganz und gar unnütz in dem Nationalrathe sind, nach der Salzseestadt schicken würde, damit man ihnen ihre persönlichen üblen Gebräuche nach ächt mormonischer Manier einmal abgewöhnen könnte.

Mit nur wenigen Ausnahmen sind die in das Territorium Utah von Washington ausgeschickten Beamten ein Rudel politischen Auswurfs. Sie sind Männer, welche da, wo sie gut bekannt sind, nicht mehr aufkommen können und die man gleich alten Gäulen mit unverbesserlichen Leiden hinaus in die Gebirge getrieben hat, dort entweder gesund zu werden oder zu sterben (obwohl man fast sicher das Letztere erwartet). Jedem von diesen Beamten steckt die Idee im Kopfe, er sei ein Missionär für die Mormonen und sie benutzen jede gute Gelegenheit, mit frommem Gesichte die Unmoralität der Mormonen auszuposaunen. Aber sie wissen schon, daß man ihnen nichts anhaben kann und sind daher wie jener Mann, der in einem Glaskasten stak und Steine nach den Vorübergehenden warf. So kommen wir zu der Ueberzeugung, daß die Mormonen als ein Volk viel bessere Leute sind als viele Derer, welche sich in Anklagen über sie heiser brüllen.

Die Silbergruben Utah's sind in einer Beziehung verschieden von denen anderer Länder, einige von ihnen nämlich sind sehr reich, andere sind arm an Silbergehalt. Um diese Gruben nutzbar zu machen, braucht es Kapital. Arbeitskräfte gibt es hinlänglich in Utah und sind um sehr gemäßigten Preis zu haben; die Mormonen haben unter ihren eigenen Leuten sehr erfahrene Bergleute aus Wales, England, Schweden und Norwegen, welche Willens sind, für 3 Dollar den Tag zu arbeiten und sich selbst zu beköstigen. Daraus geht hervor, daß fremde Arbeitskräfte nicht wohl von den östlichen Staaten hergebracht zu werden brauchen. Daß Utah ungeheure Niederlagen von edlen Metallen in seinen Bergkammern enthält, darüber herrscht kein Zweifel, aber ebensowenig bezweifeln wir, daß es ungeheures Kapital in Anspruch nehmen wird, jene Bergkammern aufzuschließen und ihre Schätze in die Kanäle des Handels und Gewerbes zu ergießen.

Schlußbemerkung von Seite der Redaktion. Aus dem Obigen geht im Allgemeinen hervor, daß sich unsere Brüder, welche Utah zur Heimath wählen, nicht zu fürchten brauchen. Alle ehrliche Menschen sind eingeladen, sich unter dem Panier Zions zu versammeln, aber nie wird Utah für Solche Raum haben, welche unthätig sind, nur trübes Wasser zu machen verstehen, um darin zu fischen. Was Kapital anbetrifft, so hat unser Volk im Cooperativkauf- und Fabrikwesen genugsam bewiesen, daß solches unter einem einigen Volke wohl aufgebracht werden kann, ohne sich besonders reichen Leuten in die Hände zu werfen, und wenn sich dieser Grundsatz im Kaufmannswesen sowie in der Errichtung von Fabriken bewährt hat,

so wird er sich auch auf das Bergwesen und die darin erforderlichen Kapitalien anwenden lassen. Der Erfolg wird ja lehren.

Mittheilungen.

Nöthige Papiere. Diejenige unserer Auswanderer, welche Geldsummen, die erst nach einiger Zeit zahlbar werden, hier zurücklassen müssen, mögen ja ihre Geburts- oder Tauf- und Heimathsscheine mitnehmen, um sich einst in Amerika bei Erlangung der zur Hebung dieser Geldsummen nöthigen Vollmachten, als die betreffenden Personen ausweisen zu können. Alle Auswanderer aber mögen sich in diesem Jahre mit einem Impfscheine versehen.

Das Thuner Blatt hat in Nr. 28 etwas über die Mormonen. Der Einsender sagt, die Nachricht werde Manchen der Leser des Blattes überraschen. Nun kommt das Ueberraschende; es besteht nämlich nach des Berichterstatters Worten darin, daß die Mormonen in der Stadt Bern im letzten Jahre 31 neue Mitglieder gewonnen haben (sind aber in Wirklichkeit 52 gewonnen worden), daß ferner ein Mitglied gestorben sei, daß in Thun 3 Mitglieder aufgenommen seien und daß am Altenberg eine Konferenz abgehalten worden sei (auch nicht wahr), und daß an der Spitze der Schweizer Mission ein gewisser Eduard Schönfeld stehe (aus Deutschland?). Wie wunderbar!

Wo bleibt denn da die Ueberraschung? Ja, ich weiß es auch nicht. Aber Herr Redakteur, und solches Geschmiere nehmen Sie auf? Wir sagen Ihnen, Ihrem Correspondenten muß es im vergangenen Winter zu kalt um den Kopf gepfiffen haben, warme Kappen sind gut dagegen! Was Sie dem Menschen auch immer bezahlen, es ist jedenfalls das Geld auf die Straße geworfen; wenn Sie die Wahrheit wissen wollen, so subscribiren Sie lieber auf den Stern, und Sie werden es viel billiger finden. Dieser Mensch sagt, er habe das Eingesandte in Erfahrung gebracht. Ich glaube, irgend ein pfiffiger Straßenjunge, der ihn kennt, muß sich mit ihm einen Spaß gemacht haben. Was seine ängstliche Anfrage betrifft, ob der E. Schönfeld aus Deutschland sei, so streicheln Sie ihm nur tröstend die Wangen und sagen ihm, er sei aus Amerika, er solle sich ja nicht vorzeitig bekümmern, plötzliche Furcht schade manchmal, die Preußen seien noch nicht da.

Ausgeschlossen: Mathias VonRütti, Paulina VonRütti und Heinrich Meister, alle drei in Zürich.

Redakteur: Eduard Schoenfeld, Postgasse 33, Bern.